

Zwischenraum

Das Magazin der Katholischen Akademie Schwerte

02 | 2024



Katholische Akademie
Schwerte

Inhalt

4

Dreikönigsempfang 2024 mit Michael Triage

Text: Michael Bodin

6

Communio-Preis 2024 posthum an Franz Xaver Ohnesorg verliehen

Text: Michael Bodin

9

Forschungsprojekt »Lorenz Kardinal Jaeger« abgeschlossen

Text: Thomas Throenle

14

»Abkehr vom ewigen Frieden? Leben in der Zeitenwende«

Text: Uta Henze

18

»Kirche weitergebaut« – Kultur trifft Glaube

Text: Susanne Hanika,
Stefanie Lieb, Martina Schmitz

20

Ökumenischer Filmpreis

Text: Markus Leniger

26

»TransFormations- Landschaften«

Text: Stefanie Lieb

28

Sommerkunstakademie 2024

Text: Stefanie Lieb

29

Artist in Residence- Stipendium 2025

Text: Stefanie Lieb

30

Abschiede und Aufbrüche. Das Alter im Film

31

Ausstellungen und Konzerte

32

Veranstaltungen Juli–Dezember 2024



Akademie im Film

Lernen Sie uns aus neuem
Blickwinkel kennen und besuchen
Sie unseren YouTube-Kanal.

Editorial

Versteinerte Verhältnisse zum Tanzen bringen

**Zum Gedenken an Franz-Xaver Kaufmann
(1932–2024)**

Was Karl Marx in erstaunlicher Klarsicht gelungen ist: der kapitalistischen Gesellschaft gewissermaßen einen Spiegel vorzuhalten und ihre erstarrten Macht- und Denkstrukturen aufzudecken, hat Franz-Xaver Kaufmann aus soziologischer Perspektive auf den institutionellen Bereich der katholischen Kirche angewandt: »... man muss diese versteinerten Verhältnisse dadurch zum Tanzen bringen, dass man ihnen ihre eigne Melodie vorsingt!«

Wie aktuelle Studien, etwa die jüngste Kirchenmitgliedschafts-Untersuchung (KMU 6, 2023), unmissverständlich ausweisen, sind die seit Jahrzehnten stattfindenden Säkularisierungsschübe, katholischerseits durch die multiple Kirchenkrise verstärkt, unübersehbar. Doch um die statistisch feststellbare Erosion der Volkskirchlichkeit einzuordnen, braucht es einen weiten, aber auch entlastenden Blick auf die religionskulturellen Veränderungen und die historisch gewachsenen Strukturen. Seit dem 11. Jahrhundert, nach dem Großen Abendländischen Schisma von 1054, wurde die katholische Kirche im Rahmen des lateinischen Patriarchats und im Rückgriff auf die Rechtsform des römischen Rechts »immer provinzieller, römischer und doktrinärer« (34). Seit der Reformation musste sich die römisch-katholische Kirche zudem mit der

Ko-Existenz abweichender Glaubensgemeinschaften und Doktrinen wie der Aufklärung abfinden, was in den daraus folgenden Auseinandersetzungen zu einer wachsenden Rigidität und Abgrenzung von der Moderne führte – bis hin zum »Syllabus errorum« Papst Pius' IX. (1864), der die Lehren des Modernismus verurteilte. »Vielleicht wird man die Zeit der Pius-Päpste – von Pius IX. (gewählt 1846) bis Pius XII. (gestorben 1958) – rückblickend als eine Zeit der religiösen Überanstrengung der Gläubigen charakterisieren«, resümiert Kaufmann und verweist auf die durchaus erfolgreiche Abschottungsstrategie der katholischen Kirche zwischen dem Ersten und Zweiten Vatikanischen Konzil, »eine in der Christentumsgeschichte seit der Konstantinischen Wende wahrscheinlich einmalige Kongruenz zwischen Priesterreligion und Volksreligion« (174), die sich in den letzten Jahrzehnten wieder aufzulösen scheint. Die Kirche »entfaltete ihr Kirchenverständnis als absolute Herrschaft im Namen Gottes ... Nach dem Verlust des Kirchenstaats verschob sich der absolutistische Gehorsamsanspruch ins Geistige. Die Kirche suchte die Kontrolle der Gewissen, nicht nur der kirchlichen Praxis, und moralisierte vor allem das Privatleben in einer Zeit, wo dieses sich allmählich von den politischen und sozialen Kontrollen emanzipierte« (174).

Es ist faszinierend, wie es F.-X. Kaufmann gelingt, als überzeugter Katholik und ausgewiesener Soziologe die Kirchenentwicklung der letzten Jahrzehnte mit der gebotenen Distanz in den größeren Kontext zu setzen, um die »versteinerten Verhältnisse« tanzen zu lassen. Denn es wird deutlich, dass die schon nach dem Zweiten Weltkrieg einsetzende religiöse Erosion mit der Auflösung ehemals weitgehend homogener Milieus einsetzte, befördert durch die Verbreitung von entgrenzenden Massenkommunikationsmitteln: Vorbedingung postmodernen Denkens und der grundsätzlich positiven Einstellung, die Chancen individueller Freiheit im Umgang mit der Pluralität verschiedener Sinnsysteme, Weltanschauungen und Parteiungen zu nutzen (vgl. 47).

Es war schließlich das Zweite Vatikanische Konzil, mit dem die katholische Kirche den nachhaltigen Versuch unternommen hat, mit den Herausforderungen der Aufklärung und den sich wandelnden Selbstverständlichkeiten der Moderne umzugehen. »Man muss den Staub abschütteln, der sich seit Konstantin auf Petri Thron angehäuft hat«, so Papst Johannes XXIII., der mit der Einberufung des »Pastoralkonzils« einen epochalen Wandel eingeleitet hat. Ohne das Bild einer weiterhin hierarchischen und papstzentrierten Kirche in ihren dogmatischen Grundlagen in Frage zu stellen, wurden im Selbstbild des »wandernden Gottesvolkes« die theologischen und sozialen Akzente doch erheblich verschoben; und mit der Pastoralkonstitution *Gaudium et Spes* gelang eine umfassende Positionsbestimmung der »Kirche in der Welt von heute« (7.12.1965). So ist es heute an Papst Franziskus, mit dem von ihm angestoßenen Synodalen Prozess inhaltlich und formal an das Konzil anzuknüpfen: »Die Synode war der Traum von Paul VI. Als das Zweite Vatikanische Konzil endete, erkannte er, dass die Kirche im Westen die synodale Dimension verloren hatte. Deshalb

schuf er das Sekretariat für die Bischofssynode, um die Arbeit daran aufzunehmen« (Vida Nueva, 4.8.2023).

»Versteinerte Verhältnisse zum Tanzen bringen!« Das – so die Intention Franz-Xaver Kaufmanns – wäre keineswegs destruktiv zu verstehen im Sinne der »Schleifung der Bastion« (Hans Urs von Balthasar). Vielmehr wird da, wo man einander jene ureigene Melodie des Gottesgeistes vorsingt, das Verhältnis von Freiheit und Einheit neu austariert. Denn »wo der Geist des Herrn wirkt, da ist Freiheit« (2 Kor 3,17). Nicht Pflicht also, sondern Kür – auf eine befreiende Art miteinander Kirche sein; und es würde mich nicht wundern, wenn diese Lebensmelodie selbst versteinerte Verhältnisse in der globalen Welt zum Tanzen bringt.

Die Katholische Akademie in Schwerte ist der prädestinierte Ort, um nicht nur »weiter zu denken«, sondern darüber auch miteinander ins Gespräch zu kommen – oder auch zu »singen«. Wir laden herzlich dazu ein.

Ihr Peter Klasvogt



Prälat Dr. Peter Klasvogt
Akademiedirektor

Dreikönigsempfang 2024 mit Michael Triegel

Gespräche über Religion und Kunst zum Jahresbeginn

Text: Michael Bodin



Dreikönigsempfang in der Katholischen Akademie Schwerte (v.l.): Akademiendirektor Prälat Dr. Peter Klasvogt, Prof. Dr. Stefanie Lieb, Michael Triegel, Professor Dr. Eberhard Tiefensee und Dr. Thomas Arnold

Zum traditionellen Dreikönigsempfang trafen sich am Samstag, 13. Januar, Kunstschaffende und Kunstinteressierte aus dem Erzbistum Paderborn in der Katholischen Akademie Schwerte. Im Mittelpunkt stand das Werk des Malers, Zeichners und

Grafikers Michael Triegel, der am Dreikönigsempfang teilnahm. Außerdem hielt der Leipziger Professor Dr. Eberhard Tiefensee einen Vortrag zum Thema »Christsein in religionsfreier Gesellschaft«.

»Bach meets Triegel« war der Auftritt des Cicerone Ensembles überschrieben, das mit Thomas Wormitt (Traversflöte), Adrian Cygan (Barockcello) und Andreas Gilger (Cembalo) für die musikalische Gestaltung des gut besuchten Empfangs sorgte.

Künstler-Gespräch

Michael Triegel, international bekannter Künstler der sogenannten Zweiten Leipziger Schule, aufgewachsen in der nicht-religiösen Welt der DDR, fand über die Kunst und die Strahlkraft christlicher Bildwelten Zugang zum christlichen Glauben. Davon berichtete er im Künstler-Gespräch mit Kunsthistorikerin Prof. Dr. Stefanie Lieb unter der Moderation von Dr. Thomas Arnold, Direktor der Katholischen Akademie Dresden-Meißen. Inzwischen gilt Michael Triegel als einer der renommierten zeitgenössischen Künstler, der mit seinen Werken ein reflektiertes Glaubensbekenntnis ablegt. Die Darstellung der Vergänglichkeit allen Lebens ist ein wiederkehrendes Motiv in den Arbeiten von Michael Triegel. Er thematisiert in seinen Grafiken diese Zusammenhänge in einem christlichen Kontext und setzt dem Altern und Tod das Wunder der Geburt und des Lebenswachstums gegenüber. Im Bild »Auferstehung« lässt der Künstler neben einem aufwärts zeigenden antiken Torso den Engel der Verkündigung vom Himmel herabkommen. Dieser verheißt das weihnachtliche Wunder von der Geburt Christi.

»Umänderung der Denkart«

Doch wie geht Glauben in einer glaubensarmen Welt? Diese Frage stellte der Leipziger Philosoph Prof. Dr. Eberhard Tiefensee. Jedenfalls nicht mit Nostalgie, stellte er klar: »Das, was wir kannten, ist vorbei und kommt auch nicht wieder.« Es müsse eine »Umänderung der Denkart« geben, die auch den Begriff »Mission« neu mit Inhalt füllt. »Mission ist Sendung und nicht

Magnetismus«, erläuterte Tiefensee. Es gehe also nicht darum, Menschen an sich zu binden, sondern vielmehr mit ihnen in einen respektvollen Dialog zu treten. Noch nie in seiner Geschichte sei das Christentum auf eine Kultur getroffen, die weitgehend religionsfrei sei. Christen müssten für sich die Frage beantworten, warum sie Christen seien, wenn es auch ohne Christentum gehe. Das Prinzip einer Ökumene mit nicht-religiösen Menschen müsse lauten: »Niemand versucht, den anderen auf seine Seite zu ziehen.«



Künstler-Gespräch, (v.l.): Prof. Dr. Stefanie Lieb, Michael Triegel und Dr. Thomas Arnold



»Bach meets Triegel« war der Auftritt des Cicerone Ensemble überschrieben mit (v.l.) Adrian Cygan (Barockcello), Andreas Gilger (Cembalo) und Thomas Wormitt (Traversflöte).

Communio-Preis 2024 posthum an Franz Xaver Ohnesorg verliehen

Lebenswerk des langjährigen Intendanten
des Klavier-Festivals Ruhr geehrt

Text: Michael Bodin



Am 14. Januar 2024 sollte *Franz Xaver Ohnesorg* der Communio-Preis für Dialog, Verständigung und Versöhnung in der Katholischen Akademie Schwerte überreicht werden. Er habe sich sehr darüber gefreut und hoch geehrt gefühlt, sagte *Prälat Dr. Peter Klasvogt*, Direktor der Katholischen Akademie Schwerte. Völlig überraschend ist der Preisträger am 14. November 2023 im Alter von 75 Jahren verstorben.

In Absprache mit der Familie des Verstorbenen entschied die Gesellschaft zur Förderung der Katholischen Akademie e. V. und die Campus-Weggemeinschaft e. V. den Preis nun posthum an den langjährigen Intendanten des Klavier-Festivals Ruhr zu verleihen. So stand dessen Lebenswerk am Sonntag im Mittelpunkt eines Festaktes in Schwerte. Die Auszeichnung für Franz Xaver Ohnesorg nahm dessen Sohn *Severin Ohnesorg* entgegen.

»Kulturelle Diakonie«

Ina Brandes, Ministerin für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW, und *Prof. Dr. Dr. Thomas Sternberg*, Präsident der Kunststiftung NRW, würdigten die sehr zahlreichen Verdienste des Preisträgers. Mit dem Klavierfestival Ruhr habe Franz Xaver Ohnesorg nicht nur eines der größten und bedeutendsten Festivals dieser Art geschaffen, sondern ebenso einen großen Beitrag für die Kulturlandschaft Nordrhein-Westfalens geleistet, hob Ministerin Brandes hervor. Ein ganz besonderer Beitrag von Franz Xaver Ohnesorg sei aber, dass er Kindern aus vielen verschiedenen Nationen in Duisburg-Marxloh und weiteren Orten des Ruhrgebiets über die Musik »eine Verständigung und eine gemeinsame Sprache« gegeben hätte. Ina Brandes sprach damit das vom Preisträger initiierte »Education-Projekt« an, eine musikalische Bildungsinitiative für Kinder und Jugendliche in sozial schwächeren Regionen.



Festakt zur Verleihung des Communio-Preises posthum an Franz Xaver Ohnesorg (v.l.): Prälat Dr. Peter Klasvogt (Akademiedirektor), Prof. Dr. Dr. Thomas Sternberg (Kunststiftung NRW), Kathrin Bierhoff (Campus-Weggemeinschaft e. V.), Dr. Klaus Weimer (Akademie-Gesellschaft), Greta Hartmann (Campus-Weggemeinschaft e. V.), Severin Ohnesorg, Ina Brandes (Ministerin für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW)

Darauf ging auch Thomas Sternberg ein, der Franz Xaver Ohnesorg mit den Worten zitierte: »Es braucht eine kulturelle Diakonie.« Deutlich werde darin sein Verständnis, dass Kultur und insbesondere Musik zur »Menschheitsvorsorge« gehörten. Musik verbindet und beglückt. Das sei sein Credo gewesen, und dafür habe er sich ein Leben lang eingesetzt. Franz Xaver Ohnesorg sei es mit großer Kompetenz und Überzeugungskraft gelungen, Menschen zusammenzuführen.

Darüber hinaus hob Sternberg auch das vielfältige kirchliche Engagement des Preisträgers hervor. So sei dieser unter anderem im Vorstand des Zentral-Dombau-Vereins zu Köln gewesen. Außerdem war er Berater in der Kommission für Wissenschaft und Kultur der Deutschen Bischofskonferenz und im Kirchenvorstand seiner Pfarrei in Köln aktiv. Auch auf das frühere Wirken des Preisträgers ging Thomas Sternberg ein und nannte Stationen wie Intendant der Kölner Philharmonie und Artistic Director der Carnegie Hall in New York City.

Das Lebenswerk dieser Ausnahmege-stalt im deutschen Kulturbetrieb, erklärte die Katholische Akademie Schwerte, werde mit dieser Preisverleihung geehrt. Während des Festaktes ließ der junge Pianist *Lorenzo Soules* am Flügel die Erinnerung »an einen wunderbaren warmherzigen Menschen nachklingen«.

Hintergrund: *Communio-Preis*

Der *Communio-Preis* wurde 2014 im Gedenken an den 100. Jahrestag des Ausbruchs des Ersten Weltkriegs gestiftet und im gleichen Jahr erstmalig an Ruprecht Polenz, ehemaliger Bundestagsabgeordneter und langjähriger Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses im Deutschen Bundestag, verliehen. Auf ihn folgten als Preisträger 2016 Kurt Kardinal Koch, Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, 2018

Philipp Rösler, ehemaliger FDP-Vorsitzen-der, Wirtschaftsminister und Vizekanzler der Bundesrepublik Deutschland, 2020 Pater Hans Stapel OFM, Gründer der »Fazenda da Esperança« und 2022 Schwester M. Klara Lüers FCJM, Gründerin der St. Francis School und weiterer Bildungseinrichtungen für Aids-Waisenkinder in Malawi.

Der *Communio-Preis*, gestiftet von der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Katholischen Akademie Schwerte e. V. und der Campus-Weggemeinschaft e. V., besteht aus einer Glasskulptur der Künstlerin Susanne Precht und wird alle zwei Jahre verliehen. Der Jury gehören namenhafte Persönlichkeiten des öffentlichen und kirchlichen Lebens an, die sich mit der Katholischen Akademie Schwerte und dem Erzbistum Paderborn verbunden fühlen.



Vor dem Bild des verstorbenen Preisträgers Franz Xaver Ohnesorg ließ der junge Pianist Lorenzo Soules am Flügel die Erinnerung »an einen wunderbaren warmherzigen Menschen nachklingen«.

Forschungsprojekt »Lorenz Kardinal Jaeger« abgeschlossen

Kommission für kirchliche Zeitgeschichte im Erzbistum Paderborn dokumentiert Forschungsprojekt in fünf Büchern

Text: Thomas Throenle



(V. l. n. r.) Dr. Georg Pahlke, Christian Kasproski, Professorin Dr. Nicole Priesching, Dr. Gisela Fleckenstein, Dr. Arnold Otto und Dr. Markus Leniger

Die Kommission für kirchliche Zeitgeschichte im Erzbistum Paderborn hat ihr umfassendes Forschungsprojekt »Lorenz Kardinal Jaeger« am Donnerstag, 11. April 2024, mit einer Tagung in Paderborn abgeschlossen: Sechs Jahre zuvor nahmen 40 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an der Auftaktveranstaltung teil. Über fünf Jahre verteilt folgten fünf Fachtagungen in der Katholischen Akademie Schwerte, deren Inhalte fünf Buchver-

öffentlichungen dokumentieren. Paderborns neuer *Erzbischof Dr. Udo Markus Bentz* dankte den beteiligten Fachleuten für die geleistete Arbeit und betonte, die Kommission für kirchliche Zeitgeschichte im Erzbistums Paderborn sei für ihn »ein sehr wichtiges Gremium«. Als Vorsitzende der Kommission freute sich *Professorin Dr. Nicole Priesching* insbesondere über die Tagungsbände, die ein differenziertes Urteil über Erzbischof Lorenz Kardinal Jaeger ermöglichen.

»Über den Erfolg unserer Arbeit sind wir nicht nur erfreut, sondern er macht uns auch ein wenig stolz«, betonte Professorin Dr. Nicole Priesching in ihrer Begrüßung zur Abschlusstagung zum Forschungsprojekt »Lorenz Kardinal Jaeger«. Die Vorsitzende der Kommission für kirchliche Zeitgeschichte im Erzbistum Paderborn bedankte sich bei den Referierenden sowie den Autorinnen und Autoren der einzelnen Beiträge der Tagungsbände. »Das fünfbandige Werk hat sich zu weit mehr entwickelt als zu einer umfangreichen Biografie eines Erzbischofs, dessen Amtszeit (1941–1973) eine gesellschaftlich, politisch und kirchlich spannende Zeit war«, erklärte die Inhaberin des Lehrstuhls für Kirchen- und Religionsgeschichte an der Universität Paderborn. Die Tagungsbände seien über die Person von Kardinal Jaeger hinaus ein Beitrag zur Geschichtsschreibung des Erzbistums Paderborn über die ersten drei Viertel des 20. Jahrhunderts.

Forschungsprojekt führt zu Einsicht, Kritik und Skepsis

Insgesamt 37 Autorinnen und Autoren seien in den fünf Bänden versammelt, mehrere Autoren gleich mit mehreren Beiträgen, informierte Nicole Priesching. Insgesamt umfassen die Tagungsbände 59 Beiträge. Im Hinblick auf das Forschungsprojekt und sein Ergebnis formulierte die Vorsitzende der Kommission für kirchliche Zeitgeschichte im Erzbistum Paderborn: »Lorenz Kardinal Jaeger war keine Lichtgestalt, auch wenn wir den Scheinwerfer mit unserem Projekt immer wieder auf ihn gerichtet haben.« Die Theologin konkretisierte: »Für unser Projekt diente Jaeger in erster Linie als Sonde für größere kirchengeschichtliche Entwicklungen und Zusammenhänge. Damit fiel das Licht nicht nur auf ihn, sondern auf viele Menschen im Erzbistum Paderborn, ohne die sein Wirken nicht möglich gewesen wäre, sowie auf Strukturen. Aus unseren Fragen entstanden viel »Einsicht, Kritik und Skepsis.«



Erzbischof Dr. Udo Markus Bentz und Professorin Dr. Nicole Priesching, Vorsitzende der Kommission für kirchliche Zeitgeschichte im Erzbistum Paderborn, freuen sich über den erfolgreichen Abschluss des Forschungsprojekts.

Sexueller Missbrauch in der Kirche

Die MHG-Studie mit dem Titel »Sexueller Missbrauch an Minderjährigen durch katholische Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz« aus dem Jahr 2018 habe zur Erkenntnis geführt, dass im »Jaeger-Nachlass« das Thema Missbrauch überhaupt nicht vorkomme, erinnerte Priesching. Die Sichtung von Sonderakten im Erzbistumsarchiv habe dann zum Ergebnis gehabt, dass ein eigenes Projekt für die historische Aufarbeitung der Missbrauchsfälle im Erzbistum Paderborn initiiert wurde, das an der Universität Paderborn angesiedelt ist: Die Studie »Missbrauch im Erzbistum Paderborn – Eine kirchenhistorische Einordnung. Die Amtszeiten von Lorenz Jaeger und Johannes Joachim Degenhardt (1941 bis 2002)« soll im Jahr 2025 erscheinen. Bei der Fachtagung zum Thema »Jaeger als Seelsorger« im August 2021 sei mit dem Beitrag von *Christine Hartig* »Jaegers Umgangsweisen mit Missbrauchstätern: Seelsorge, Tätersorge oder Institutionenschutz« verhindert worden, »was bisherigen Historikerinnen und Historikern bei Bischofsdarstellungen angesichts der Aktenaufbewahrung zum Thema Missbrauch stets passierte beziehungsweise geradezu passieren musste: Es kam nicht vor«, unterstrich Priesching.

Viele Bischofsbiografien seien heute im Grunde einzustampfen, da das Thema Missbrauch mit keiner Silbe erwähnt werde und »die Betroffenen des Missbrauchs bisher keinen Platz in der Diözesengeschichte beziehungsweise in der Kirchengeschichte« hatten, betonte die Vorsitzende der Kommission für kirchliche Zeitgeschichte im Erzbistum Paderborn. »Das wollen wir ändern und wir haben im Rahmen unseres Jaeger-Projektes bereits angefangen, das zu ändern. Langfristig wird es für Historikerinnen und Historiker darauf ankommen, keine Parallelgeschich-

ten zu schreiben, sondern dieses Thema als Thema der Zeitgeschichte sowohl der Gesellschaft als auch der Kirche(n) zu etablieren. Der ungleiche Umgang mit Beschuldigten und mit Betroffenen gehört zu unserer Geschichte. Er gehört heute auch zum Bild von Lorenz Jaeger, der hier keineswegs ungewöhnlich gehandelt hat, weder im Vergleich zu anderen Bischöfen noch im Vergleich zu anderen Konflikten oder Problemfeldern in seinem Erzbistum.«

Erzbischof Bentz: Kardinal Jaeger war Person seiner Zeit

Durch das »Jaeger-Projekt« seien viele bislang völlig unbekannte oder auch unbedachte Züge an Lorenz Jaeger deutlich geworden, erklärte *Erzbischof Dr. Udo Markus Bentz* in seinem Grußwort. Das Projekt werde dazu beitragen, dem Wirken von Kardinal Jaeger gerechter zu werden, Pauschalverurteilungen zurückzuweisen, ebenso wie unangemessene Glorifizierungen und einseitige Parteinahmen, zeigte sich der neue Paderborner Erzbischof überzeugt. »Lorenz Jaeger war ein Kirchenmann, Theologe und Kirchenpolitiker seiner Zeit, mit allem Licht und Schatten.«

Es komme darauf an, verborgenes Wissen aus der Vergangenheit in das Bewusstsein der Gegenwart zu heben, führte der Erzbischof weiter aus. »Bereits gehobenes historisches Wissen will ergänzt und mit neuen Erkenntnissen und Perspektiven der Gegenwart immer neu bewertet werden.« Trotz der umfangreichen historischen Studien gebe es auch bei Kardinal Jaeger noch viel »ungehobenes« Wissen, »gerade auch im Blick auf dunkle, problematische Züge und Verhaltensweisen, die bis heute nachwirken und mit umso größerer Dringlichkeit und entsprechendem Mut »zu Tage gefördert«, aber auch historisch eingeordnet werden müssen«, konkretisierte Erzbischof Bentz.

Er dankte den Mitarbeitenden am Jaeger-Projekt, indem er seinen Generalvikar Dr. Michael Bredeck zitierte, der seit 2017 Mitglied der Kommission für kirchliche Zeitgeschichte im Erzbistum Paderborn ist und selbst am Jaeger-Projekt mitwirkte: »Die Mitarbeit am Jaeger-Projekt hat mir persönlich viel gebracht, weil es mir verständlich gemacht hat, warum sich manche Dinge in unserem Erzbistum so und nicht anders entwickelt haben. Bis heute ist das so. Bis heute prägt uns auch das lange Wirken von Kardinal Jaeger weiter mit, ob wir es wollen oder nicht. Bis heute müssen wir uns dazu verhalten.«

Fünf Tagungen – Fünf Bücher

Die erarbeiteten Tagungsbände zum Projekt »Lorenz Kardinal Jaeger« wurden von Mitgliedern der Kommission für Kirchliche Zeitgeschichte im Erzbistum Paderborn vorgestellt. Dr. Gisela Fleckenstein stellte den Band »Jaeger als Theologe« vor, Dr. Arnold Otto den Band »Jaeger als Ökumeniker«. »Jaeger als Kirchenpolitiker« wurde von Professorin Dr. Nicole Priesching präsentiert, Dr. Georg Pahlke stellte den Band »Jaeger als Seelsorger« vor und Dr. Markus Leniger schließlich den gerade erschienenen abschließenden Band »Jaeger als Person«.



Fünf unterschiedliche Bücher dokumentieren die Ergebnisse des Forschungsprojekts »Lorenz Kardinal Jaeger«.

Podiumsgespräch

In einem Podiumsgespräch nahmen Professor Dr. Olaf Blaschke (Münster) und Professor Dr. Jörg Seiler (Erfurt) das Gesamtprojekt in den Blick und zogen Bilanz. Prof. Nicole Priesching moderierte das Gespräch, an dem sich die anwesenden Gäste lebhaft und fachkundig beteiligten. Es sei »außergewöhnlich und mutig« gewesen, dass ein Erzbistumsarchiv den Nachlass eines Bischofs so großzügig öffne und zu Forschungszwecken zur Verfügung stelle, würdigte Prof. Seiler das Kardinal-Jaeger-Projekt im Hinblick darauf, dass die Schutzfrist für den Nachlass eines Bischofs üblicherweise 60 Jahren beträgt und dieser in diesem Zeitraum nicht für die Öffentlichkeit zugänglich ist. Der Inhaber der Professur für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit an der Universität Erfurt kennzeichnete Kardinal Jaeger als einen struktur- und »systemgeprägten« Bischof, es gebe eigentlich nichts »Außergewöhnliches oder gar Spektakuläres« an seiner Biografie und seiner Amtsführung.

Prof. Blaschke unterstrich, eine »gute Biografie« sei keine Darstellung »von der Wiege bis zur Bahre«, vielmehr eine Sonde, die in die Zeit- und Kirchengeschichte hinein führe und einordne. Das Jaeger-Projekt ordnete der Professor für Neuere



(v.l.n.r.) Prof. Dr. Jörg Seiler, Prof. Dr. Nicole Priesching, Prof. Dr. Olaf Blaschke

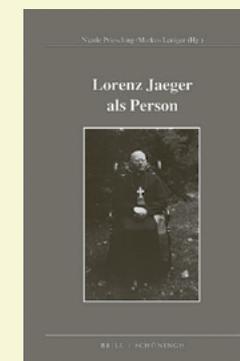
und Neueste Geschichte unter besonderer Berücksichtigung der Geschichte des 19. Jahrhunderts an der Universität Münster in andere Forschungsprojekte zu Bischöfen und Kardinälen ein und erklärte, der Aufwand für einen »gewöhnlichen« Bischof sei im Vergleich recht hoch gewesen, die entstandenen Tagungsbände seien eine Sammlung verschiedener Zugänge.

Forschungsprojekt

Den Hintergrund der Forschungen bildet eine systematische Auswertung des mehr als 70 Regalmeter umfassenden Nachlasses von Kardinal Jaeger: Nachdem der Nachlass von Erzbischof Lorenz Kardinal Jaeger im Erzbischöflichen Diözesanarchiv Paderborn verzeichnet wurde, hat die Kommission für Kirchliche Zeitgeschichte im Erzbistum Paderborn ein Forschungsprojekt ins Leben gerufen, das die wissenschaftliche Auswertung des Nachlasses erarbeitet. Nach der Eröffnungstagung in Paderborn 2017 widmeten sich die folgenden Tagungen in der Katholischen Akademie Schwerte und Veröffentlichungen jeweils einem besonderen Schwerpunkt: »Jaeger als Theologe« (2018), »Jaeger als Ökumeniker« (2019), »Jaeger als Kirchenpolitiker« (2020), »Jaeger als Seelsorger« (2021), »Jaeger als Person« (2022).

Lorenz Jaeger als Person Abschlussband der fünfbandigen Reihe »Lorenz Kardinal Jaeger« erschienen

Die bewegte Biographie des Paderborner Erzbischofs Lorenz Kardinal Jaeger (1892–1975) wird unter Verwendung seines neu erschlossenen Nachlasses in einem interdisziplinären Forschungsprojekt anhand von Themenschwerpunkten erarbeitet. Die Beiträge des 5. Bandes fragen danach, wer die Person Lorenz Jaeger hinter seiner Rolle als Erzbischof war. Dabei wird deutlich, dass die private Seite kaum vorhanden war. So kommt gerade durch diese Fragestellung die Bedeutung seiner Rolle für die Person in den Blick. Jaeger definierte seine eigene Identität nicht nach seiner Individualität, sondern nach seinem Stand. Der Band geht der Bedeutung dieses ständischen Denkens für das Selbst- und Fremdbild Jaegers nach.



Nicole Priesching – Markus Leniger (Hg.)
Lorenz Jaeger als Person

Lorenz Kardinal Jaeger, Bd. 5
Verlag Brill – Ferdinand Schöningh 2024
VIII, 365 S., 54 s/w Illustr., 22 farbige Illustr.
Leinen mit Schutzumschlag
ISBN 978-3-506-79382-9
79 €

»Abkehr vom ewigen Frieden? Leben in der Zeitenwende«

Jahrestagung des Fachverbandes Philosophie
im November 2023

Text: Uta Henze



Wie in jedem Jahr fand unser jährliches Symposium Ende November in Kooperation mit der Katholischen Akademie in der inspirierenden Atmosphäre des Tagungshauses in Schwerte statt. Im Rahmen dieser Tagung tauschen sich Teilnehmende aus Schulpraxis und akademischer Philosophie regelmäßig zu aktuellen fachbezogenen Themen aus. Der Fachverband für Philosophie/Praktische Philosophie (Sekundarstufe I und II sowie Primarstufe) vertritt die Interessen der Unterrichtenden auf politischer Ebene, z. B. im Verhältnis zu anderen Fächern wie dem Religionsunterricht. Außerdem begleitet er die Entwicklung des Faches im Austausch mit den Hochschulen auf fachlicher und didaktischer Ebene.

Philosophieren in der Zeitenwende

Dass Kants »Friedensschrift« eine solche Aktualität haben würde, wenn wir Kolleginnen und Kollegen uns kurz vor Beginn des Kantjahres in Schwerte treffen würden, war für uns alle unerwartet. Als die Meldung aus der Ukraine zum ersten Mal durch die Nachrichten ging, hatte ich Unterricht in einem Philosophiekurs der Q2, und die jungen Menschen standen zusammen, suchten mit ihren Handys nach den neuesten Informationen und fragten sich, ob nun bald Krieg sei, was wird ...?

Unser Gedächtnis erinnert sich in dem Dauerstrom der Eindrücke an die Situationen, die zugleich mit Emotionen besetzt sind. Das ist sicher der Grund für meine Erinnerung an diesen Tag. Es ging mir auch so, als ich von Tschernobyl hörte und dann, als ich am 11. September 2001 mit dem Auto unterwegs war. Schließlich erfuhr durch den Angriff auf Israel unsere Tagung zum »Ewigen Frieden« eine weitere erschreckende Aktualität angesichts des Leids der vielen Betroffenen. So entstand in Vorbereitung der Tagung der Titel »Abkehr vom ewigen Frieden? Leben in der Zeitenwende«.

Ich denke wieder an unsere Schüler, die ganz junge Menschen sind und mit diesen verstörenden Ereignissen aufwachsen. Schon für uns Ältere ist es erschütternd, dass die Welt ihre Verlässlichkeit verliert. Die Fiktion der Planbarkeit von Zukunft hat spätestens seit dem Corona-Weltstillstand Risse. Meine Eltern mussten als Kinder im Zweiten Weltkrieg in den Bunker. Dagegen sah unsere Jugend doch friedlich aus. Viele von uns waren Teil der »Friedensbewegung«. Eine für uns prägende Zeit lang fühlten wir uns als Teil einer positiven Zukunft in einer demokratischen nationalen und internationalen Gemeinschaft. Jetzt geht uns das Gefühl verloren, in Sicherheit zu sein, und das Gefühl, die Zukunft wieder positiv gestalten zu können. Ist das die »Abkehr vom Ewigen Frieden«? Inwiefern leben wir in einer »Zeitenwende«? Ich persönlich befürchte noch ähnliche Erschütterungen, wenn Kipppunkte der Erderwärmung erreicht sein werden und Teile unserer planetaren Grundlage unwiederbringlich verloren gehen.

Wir, die wir uns in Schwerte zu dieser Tagung verabredet hatten – wir sind alle Philosophinnen und Philosophen, und wenn jemand zu der oben beschriebenen Situation etwas sagen muss, dann wohl wir, vor allem da wir Lehrerinnen und Lehrer sind und den Kindern Mut und Zutrauen in die Zukunft ebenso wie argumentative Kompetenzen vermitteln müssen.

Suche nach dem besseren Argument

Drei Referenten taten das ihrige, um den Austausch zu diesem Thema durch ihre Vorträge und die anschließenden Diskussionen zu bereichern – informativ und provokativ und immer engagiert. Ebenso ließ das in jeder Hinsicht teilnehmende Publikum keine Frage ungestellt. Ob mit Zustimmung oder Widerspruch zeichneten sich die Diskussionen durch ihre Sachlichkeit, Streitbarkeit und auch die notwendige Portion Humor aus.

Den Eröffnungsvortrag hielt für uns *Prof. em. Dr. Dr. h.c. mult. Otfried Höffe*, schon am Vorabend angereist aus München, dem die Ernsthaftigkeit und Betroffenheit anzu-merken war, dass der Gegenstand seines umfassenden Werkes zu den Schriften Kants angesichts der politischen Lage für die Öffentlichkeit zum Thema wird. Seinem Appell: »Kants Schrift *Zum ewigen Frieden* bleibt aktuell!« folgte eine kritische Analyse der gegenwärtigen Situation auf der Basis der Praktischen Philosophie Kants u. a. zum Völkerbund. Die Struktur eines Vertrages nutzend stellt Kant in sechs Präliminar- und drei Definitivartikeln seine auch heute noch nicht erreichte Idee zur Verwirklichung eines »Ewigen Friedens« vor. Während Kant bei dem Konzept souveräner Staaten bleibt und die Idee eines »Weltstaates« zurückweist, wurde diese Vision im Plenum engagiert diskutiert. Welche Macht müssten UNO oder entsprechende Organisationen besitzen, um einen dauerhaften Frieden gewährleisten zu können? Eine wahrhaft »aktuelle Frage«, die sich als roter Faden durch die gesamte Tagung zog.

Später am Tag stellte *Prof. Dr. Olaf Müller* aus Berlin die Frage »Sorge, Angst oder Panik? Reflexionen eines Pazifisten über die Atomkriegsgefahr« zur Gefahr taktischer Atomwaffen auf dem Gefechtsfeld und plädierte für einen »pragmatischen Pazifismus«. Neben der Aufklärung über die Wirkung von Atomwaffen brauche es die »rationale Analyse und eine (Selbst-) Erziehung, in der sich ein klarer Blick, ernste Sorge, echter Handlungsmut und die zarte Liebe zum Menschen gegenseitig bestärkten«. Während Panik keine gute Ratgeberin sei, könne Angst aus rationaler Sicht sinnvoll sein. Die erst im vergangenen Jahrhundert entstandene Sorge um das Überleben der Menschheit entspringe einem vernünftigen Vorsichtsprinzip (»precautionary principle«), denn die Gefahr eines Atomkriegs »aus Versehen« steige.

Mit den Stichworten »Verhältnismäßigkeitsprinzip, Vergeben und Vergessen, Ausnahme des äußersten Notfalls und Frieden im atomaren Zeitalter« griff auch unser dritter Gast, *Prof. Dr. Jean-Christophe Merle* von der Universität Vechta, die Frage nach der Möglichkeit eines dauerhaften Friedens auf. Welche Chancen hätte ein Völkerbund, der kein »Weltstaat« wäre, sondern ein weltweiter Friedensbund als Rechtszustand souveräner Staaten? Anders als beim Handeln nach dem christlichen Gedanken vom »Vergeben und Vergessen« sehe Kant den Krieg als »Ausnahme des äußersten Notfalls«. Wenn die Furcht voreinander die Quelle kriegerischer Handlungen sei, müsse ein Völkerbund im Sinne eines »dezentralen Weltstaates«, wie Kant ihn vorschlägt, auf der Einheitlichkeit von Normen basieren und so der Furcht den Boden entziehen.

Unterrichten in der »Zeitenwende«

Neben den Vorträgen gaben sechs Arbeitskreise Gelegenheit zur Vertiefung und zum Transfer in die Unterrichtspraxis. Wie können wir mit Schülerinnen und Schülern den Gegenstand »Krieg« thematisieren, der für unsere Jugendlichen in der »Zeitenwende« anders als früher eine echte Relevanz hat?

Hilft vielleicht ein »Zirkeltraining«, wozu *Markus Twittmann* in seinem Arbeitskreis »Wehrhafte Philosophie: Die Kunst, gute und schlechte Argumente erkennen zu können – ein Zirkeltraining« einlud - beispielsweise mit der Challenge für drei Trainierende »Der Schwester ungestraft den Schokopudding wegfuttern«? Welche Antworten gibt es auf die Frage »Gibt es einen gerechten Krieg – fachliche und didaktische Überlegungen«, die *Matthias Schulze* mit den Teilnehmenden erarbeitete, und welche Antworten geben »Rousseaus Friedensschriften«, die die Teilnehmenden gemeinsam mit *Jens Schäfer* untersuchen konnten? Im Arbeitskreis »Macht versus

Gewalt, Rechts- versus Machtverhältnis – Der schwierige Weg zum Frieden« stellte *Klaus Draken* die Philosophie von Hannah Arendt und Leonard Nelson in den Mittelpunkt der Überlegungen.

Schließlich boten unsere Referenten Prof. Olaf Müller – »Pazifismus: Pro und Contra – eine Diskussion für den Philosophieunterricht?« – und Prof. Merle – »Kann ein Bündnis der Weg zum Frieden sein?« – zusätzlich eigene Workshops an.

Austausch in Geselligkeit

Neben den vielen inspirierenden Gesprächen vor dem Kaffeeautomaten, während der gemeinsamen Mahlzeiten und in den gemütlichen Sitzcken der Akademie trug wie immer die abendliche Runde im »Schwerter Keller« dazu bei, dass dieses philosophische Treffen für uns intensiv und über die Tagung hinaus gewinnbringend war. Im Zeitalter der Digitalität zeigt sich der unersetzbare Charakter des Austausches in Präsenz! Zugleich waren wir dankbar für die modernen Möglichkeiten, da Prof. Merle aus gesundheitlichen Gründen nur per Videokonferenz teilnehmen konnte.

Wir danken der katholischen Akademie für die wie immer professionelle und kooperative Organisation im Vorfeld und während der Tagung sowie die gemütliche Gastlichkeit in den Räumen der Akademie und freuen uns bereits auf die nächste Tagung, diesmal zum Thema »KI«, in diesem Jahr (28.–29.11.2024).

»Kirche weitergebaut« – Kultur trifft Glaube

Tagung mit Workshop in St. Viktor und in der
Katholischen Akademie Schwerte

Text: Susanne Hanika, Stefanie Lieb, Martina Schmitz

Am 11. März 2024 fand die diesjährige Tagung »Kirche weitergebaut« statt, bei der unter dem Titel »Kultur trifft Glaube« der Frage nach der Polyfunktionalität im Kirchenraum nachgegangen wurde. Der Tag startete mit einem Workshop vor Ort: in der spätmittelalterlichen evangelischen Marktkirche St. Viktor, die das Zentrum der historischen Hansestadt Schwerte bildet. In ihrem Inneren birgt sie mit einem mehrflügeligen Antwerpener Schnitzaltar im Chor ein kostbares Kunstwerk, das es zu entdecken galt. Prof. Dr. Barbara Welzel und Dr. Niklas Gliemann vom Seminar für Kunst und Kunstwissenschaft der TU Dortmund haben in einem mehrjährigen Projekt und in Zusammenarbeit mit Studierenden, der Gemeinde vor Ort sowie einem internationalen wissenschaftlichen Netzwerk dieses Retabel auf seine Materialien, Ikonografie und Herkunft untersucht und erstaunliche Erkenntnisse daraus gewonnen. Sie konnten dem interessierten Workshop-Publikum direkt am Objekt verdeutlichen, dass der Altar durch Markierungen an bestimmten Stellen die Gütesiegel der berühmten Antwerpener Werkstatt aufweist, und dass z. B. die Alabaster-Figuren in der Altar-

Predella vom berühmten Rimini-Meister stammen, der zeitgleich zu Beginn des 16. Jahrhunderts auch in Italien und Frankreich nachweisbar ist. Neben diesen neuen kunstwissenschaftlichen Ergebnissen wurde im Kirchenraum von St. Viktor auch diskutiert, dass dieses 500 Jahre alte kostbare Altarretabel eben »nicht nur« ein kulturelles Erbe darstellt, sondern nach wie vor auch als aktueller liturgischer Ort »in Betrieb« ist und somit die Anwesenheit Gottes zu vergegenwärtigen vermag. Kirchenräume sind somit »doppelt codiert«, so stellte es Barbara Welzel dar: Sie sind einmal »durchbetete Räume« und gleichzeitig kulturelles Erbe, an dem teilzuhaben jeder Mensch das Recht hat.

Beim nachmittäglichen Vortragsteil in der Katholischen Akademie Schwerte wurde dieser Gedanke der Polyfunktionalität wieder aufgegriffen. In einem Dialoggespräch zwischen Dr. Manuela Klauser und Prof. em. Dr. Albert Gerhards (beide DFG-Forschungsgruppe TRANSARA zu Sakraltransformation in Deutschland, Universität Bonn) wurden unterschiedliche Konstellationen eines Zusammenspiels von Kunst im Kirchenraum diskutiert: angefangen von

liturgischen Kunstobjekten bis hin zu provokanten Interventionen zeitgenössischer Kunst. Im Anschluss daran stellte Diözesanbaumeisterin Dipl.-Ing. Carmen Matery-Meding die Neugestaltung der salischen Paderborner Dom-Krypta vor, die 2023 fertig gestellt werden konnte. Hier ist in enger Absprache mit der Denkmalpflege und dem Entwurf des Büros Brückner und Brückner aus Tischenreuth die Transformation dieses unklar strukturierter mittelalterlichen Sakralraumes zu einem barrierefreien und hell anmutenden Andachtsraum gelungen. Durch die Platzierung der zeitgenössischen Heiligenfigur des Liborius vom Bildhauer Stephan Balkenhol erhält die über 900 Jahre alte Krypta eine zeitgenössische künstlerische Zäsur, die über die Heiligenverehrung Alt und Neu miteinander zu verbinden vermag.

Die Architektin und Künstlerin Eva von der Stein aus Aachen rundete abschließend den Vortragsteil mit einem Werkstattbericht über aktuelle eigene Kunst- und Architekturprojekte in und mit Kirchenräumen ab. Ihre Projekte reichen von kleinen temporären Interventionen, wie dem Gotteslobaltar in St. Michael in Aachen (Altar aus ausrangierten Gotteslob-Gesangsbüchern, 2014), bis hin zur Neugestaltung ganzer Sakralräume, wie dem Kolumbarium in der Unterkirche von St. Gregorius in Aachen (2020).

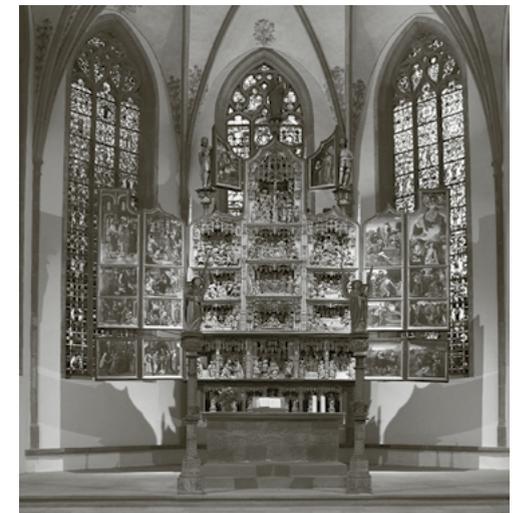
In der Diskussion am Ende mit dem engagierten, Kirchenarchitektur-affinen Publikum wurde klar, dass die nächsten Jahre zwar im Zeichen einer radikalen Transformation der Sakralbauandschaft in Deutschland stehen, man aber diesen Wandel nicht allein den Kirchenverwaltungen und -gemeinden überlassen bzw. aufbürden darf, sondern hier, auch im Sinne der herausgearbeiteten Polyfunktionalität von Kirchenräumen, der Erhalt, Umbau und die Neunutzung als gesamtgesellschaftliche Aufgabe betrachtet und angegangen werden muss.



Die neu gestaltete Paderborner Domkrypta mit Liborius-Figur von Stephan Balkenhol, 2023



(v.l.n.r.) Dipl.-Ing. Eva von der Stein, Prof. Dr. Barbara Welzel, Diözesanbaumeisterin Dipl.-Ing. Carmen Matery-Meding, Prof. Dr. Stefanie Lieb, Studienleiterin; Prof. em. Dr. Albert Gerhards, Dr. Niklas Gliemann



Der Antwerpener Schnitzaltar in St. Viktor in Schwerte von 1523

Ökumenischer Filmpreis

Das Kirchliche Filmfestival Recklinghausen zeichnete
»Green Border« von Agnieszka Holland aus

Text: Markus Leniger



Vom 13. bis 17. März 2024 fand zum 14. Mal das Kirchliche Filmfestival Recklinghausen statt. Das Thema Menschenwürde zog sich mit Filmen gegen die Gleichgültigkeit wie ein roter Faden durch das Programm. Insgesamt 14 Spiel- und Dokumentarfilme – teilweise deutlich vor Kinostart – sowie drei Kurzfilme standen bei dem einzigartigen ökumenischen Festival auf dem Programm. Der »Ökumenische Filmpreis des Kirchlichen Filmfestivals« ging in diesem Jahr an den Film »Green Border« der mehrfach Oscar-nominierten polnischen Regisseurin Agnieszka Holland. Der Film ist eine ehrliche und menschliche Darstellung der Realität europäischen »Migrationsmanagements« an der polnisch-belarussischen Grenze. Seine Qualität liegt neben der Ehrlichkeit und Empathie in der kunstvollen Verwebung mehrerer Geschichten und Perspektiven. Stellvertretend für Agnieszka

Holland nahm Anna Alboth, Menschenrechtsaktivistin und Mitbegründerin von »Grupa Granica«, den Preis entgegen.

Studienleiter Dr. Markus Leniger hielt am 16. März 2024 als Vorsitzender der Katholischen Filmkommission für Deutschland die nachfolgend abgedruckte Laudatio auf den Preisträgerfilm.

Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrte Agnieszka Holland, sehr geehrte Anna Alboth,

»Green Border« (»Zielona granica«) habe ich zum ersten Mal zu ungewöhnlich früher Stunde – um 8 Uhr morgens auf dem Filmfestival von Venedig – gesehen. Trotz der Morgenmüdigkeit hat mich der Film von der ersten bis zur letzten seiner 152 Minuten gefesselt. Es gab da kein Gefühl der Länge, aber viele Momente der Berührung, der dringlichen Anfrage an



Dr. Markus Leniger bei der Laudatio auf »Green Border«



Anna Alboth nimmt stellvertretend für Agnieszka Holland den Ökumenischen Filmpreis entgegen.

meine eigene Haltung zur sattsam bekannten Abschottungspolitik Europas. Einer Abschottung gegen Menschen, die vor Krieg und Elend fliehen und alles hinter sich lassen müssen. Sie setzen ihre Hoffnung auf Europa. Das sollte uns eigentlich mit Stolz erfüllen: Europa als Hoffnungs-Ort für ein Leben in Würde und Sicherheit. Im Film gibt es eine Szene, die diese Hoffnung zeigt: als die Geflüchteten zum ersten Mal die Grenze überschritten haben und realisieren, jetzt in Polen, in der EU und – vermeintlich – in Sicherheit zu sein. Wie brutal dieses Gefühl der Rettung trägt, nicht zuletzt davon erzählt »Green Border«. Die grüne Grenze, die der Film zeigt, ist übrigens das genaue Gegenteil dessen, was man allgemein unter einer grünen Grenze versteht. Kein Ort des friedlichen Übergangs, sondern eine scharf bewachte Zone der Zurückweisung und Gewalt.

»Green Border« ist eine ehrliche und menschliche Darstellung der Realität europäischen Migrationsmanagements. Seine Qualität liegt neben der Ehrlichkeit und Empathie in der kunstvollen Verwebung mehrerer Geschichten und Perspektiven: der Geflüchteten, der Menschen von »Grupa Granica« (Grenz-Gruppe), die ihnen in ihrer Not beistehen, und jener der Grenzpolizisten. Der Film konzentriert sich auf das Geschehen an der Grenze zwischen Polen und Weißrussland und ist in Schwarz-weiß gedreht. Seine Bedeutung reicht aber weit über den Grenzstreifen hinaus, ins Universelle. Und die schwarz-weißen Bilder zeigen eine Realität, die nicht schwarz-weiß ist. »Green Border« ist ein Film, der an unsere Empathie appelliert und zum Handeln aufruft.

Vor einigen Wochen hat ein anderer Film ebenfalls zu Recht viel Aufmerksamkeit und großen Publikumszuspruch gefunden. Am letzten Wochenende

gekrönt vom Oscar für den besten Internationalen Film: »The Zone of Interest« von Jonathan Glazer. Ja, es geht darin um ganz unvergleichlich größere Menschheitsverbrechen. Aber es geht auch um eine mit der in »Green Border« verhandelten vergleichbaren, jeden Einzelnen von uns betreffende Frage: Was ist unsere »Zone of Interest«, was ist unser Interessengebiet, und zu welchen Verdrängungsleistungen sind wir bereit, um das Leid der Anderen nicht an uns heranzulassen? Welchen Preis lassen wir die Anderen zahlen, um in Ruhe gelassen zu werden und unseren im Vergleich zu den Kriegs- und Katastrophengebieten der Welt immer noch sehr gepflegten Garten weiter sauber zu halten?

Die von Agnieszka Holland schonungslos, perspektivreich und empathisch geschilderte Lage an der »Grünen Grenze« zwischen Polen und Belarus beschreibt auch, um welchen Preis menschlichen Leids Europa seine »Zone of Interest« schützt. Diese Grüne Grenze ist bei uns weniger im Blick als die nicht minder opferreiche Schwelle des Mittelmeers mit ihren mittlerweile Tausenden von Ertrunkenen. Anders als in Deutschland, das traditionell eher nach Westen und Süden als nach Osten blickt, steht das Grenzregime in Polen selber viel stärker im Fokus. Und so ist es wenig überraschend, dass »Green Border« in Polen eine ungleich größere Resonanz gefunden hat als bislang bei uns. Der Filmstart im September 2023 fand in der Endphase des polnischen Wahlkampfs statt. »Green Border« und Regisseurin Agnieszka Holland wurde von der amtierenden PiS-Regierung scharf angegriffen. »Nur Schweine gehen ins Kino« giftete der Chef der polnischen Grenzschutzbehörde mit einem Schlagwort, das aus der Zeit des Widerstands gegen die deutsche Besatzungsherrschaft stammt. Verrat am polnischen Staat, an den Grenzpolizisten lauteten die Vorwürfe in einer bodenlosen

Verdrehung der Tatsachen. Die Polinnen und Polen ließen sich im letzten Herbst davon nicht abhalten – »Grüne Grenze« war der erfolgreichste Film des Jahres in Polen – und die PiS-Regierung wurde abgewählt. Ein Happy End für die von Agnieszka Holland beschriebene Lage und die damit zusammenhängenden grundsätzlichen Problem bedeutet das nicht. Aktuell wetteifern viele Regierungen in Europa um die besten Wege zur Abschottung. Die Unterschiede zu den radikalen Abschottungsbefürwortern der extremen Rechten liegen in der Tonlage und in einem gewissen Bemühen, nicht gänzlich alle Menschenrechte über Bord zu werfen. Ich habe auch keine Antwort und schon gar kein Konzept, wie man angesichts erstarkenden Populismus' und radikaler Tendenzen (wie zuletzt bei der Potsdamer »Remigrations«-Konferenz) einen menschlichen Umgang mit den berechtigten Überlebenswünschen der vor Krieg und Verfolgung Flüchtenden finden kann. Und »Green Border« gibt auch keine Handlungsanweisung. Aber der Film hält jedem Einzelnen den Spiegel vor – am stärksten vielleicht in der Figur des jungen Grenzpolizisten. Wie kann ich meine eigene Menschlichkeit bewahren? Welche Grenzen bin ich nicht bereit zu überschreiten? Wann muss ich selber zum hemmenden Stein in einem Getriebe der Unmenschlichkeit werden, und wann muss menschliche Solidarität an die Stelle von Gehorsam und Pflichterfüllung treten? Wie der junge Polizist sind wir alle eingebunden in unsere eigenen Lebensbezüge und in die Notwendigkeiten, den eigenen Lebensunterhalt zu verdienen. Wir alle haben eine »Zone of Interest« – besteht sie nun aus dem mühsam aufgebauten Eigenheim, der Sorge um Frau/Mann und Kind, der Frage, wie ich gegenüber Freunden und Arbeitskolleginnen erscheinen möchte. Wir errichten alle Grenzen, um die eigenen Interessen gegenüber Fremden



Anna Alboth (z.v.l.) zu Beginn der Preisverleihung im Kinosaal

abzusichern. Die Frage, die »Green Border« uns stellt, ist: Wie eng ziehen wir diese Grenzen und wieviel Leid bringen wir damit über Andere, wieviel von unserer eigenen Menschlichkeit sind wir bereit aufzugeben?

Agnieszka Holland gehört zu den großen Filmemacher*innen der Welt. Sie hat mit Kieslowski (»Drei Farben: Blau«) und Wajda (»Korczak«) zusammengearbeitet. Sie ist regelmäßig mit ihren Filmen auf den bedeutenden Filmfestivals der Welt zu Gast. »Green Border« hat 2023 bei der Biennale Venedig den Großen Preis der Jury gewonnen. Auf der Berlinale war sie in den letzten Jahren mehrfach vertreten: 2017 mit »Pokot« / »Die Spur« (Silberner Bär; ein Öko-Thriller im ländlichen Polen der Jetztzeit, nach einer Romanvorlage der Nobelpreisträgerin Olga Tokarczuk), 2019 mit »Mister Jones« (»Red Secrets – Im Fadenkreuz Stalins« über den britischen Journalisten Gareth

Jones, der 1933 in die Sowjetunion reiste und den Holodomor öffentlich machte) und 2020 mit »Charlatan« (über einen Naturheiler in der Tschechoslowakei in der Zeit der deutschen Besatzung und des Stalinismus). Die verhaltene Aufnahme von »Mr. Jones« gerade in Deutschland passt dazu, dass Agnieszka Holland hier bei uns lange nicht die Anerkennung bekam, die sie in anderen Teilen der Welt zu Recht genießt. Ich erinnere an die für Deutschland blamable Diskussion um ihren auch hierzulande bislang erfolgreichsten Film »Hitlerjunge Salomon« (1990), der trotz Golden Globe-Gewinns von Deutschland nicht als Kandidat für den Oscar nominiert wurde. Woran liegt dieses Fremdeln der deutschen Filmkritik? Agnieszka Holland erzählt »klassisch«, sie überfordert die Zuschauer*innen nicht mit stilistischen Kabinettstücken. Entscheidender aber ist wohl, dass sie immer einen klaren Standpunkt hat. Bei aller Vielschichtigkeit

der dargestellten Personen sind ihre Haltung, ihre Empathie mit den Opfern und ihre klare Ablehnung der Täterpositionen immer ersichtlich. Das lässt eine Kritik, die einer Kunst misstraut, die klar zwischen Gut und Böse unterscheidet, misstrauisch und ablehnend reagieren. Bei Hollands Film über den »Holodomor« war diese Reserviertheit deutlich zu spüren. Waren die Sowjets wirklich so unmenschlich, war das millionenfache Verhungernlassen der ukrainischen Bevölkerung wirklich intendiert? Angesichts der aktuellen Lage in der Ukraine gibt es inzwischen hoffentlich etwas mehr Vertrauen in die Position einer Filmemacherin aus Polen wie Agnieszka Holland, die eben aufgrund eigener historischer Erfahrungen besser zu erkennen in der Lage ist, wo das Böse steht, und die sich nicht scheut, dieses Böse auch kenntlich zu machen.

»Green Border« ist vielleicht Agnieszka Hollands bester Film, auf jeden Fall einer, der uns ihr Lebensthema der Empathie mit den Opfern in Geschichte und Gegenwart am Eindrücklichsten vor Augen stellt. Hier wird kein historischer Fall aus den 1930er und 1940er Jahren verhandelt, der uns die interessante, aber meist auch konsequenzlose Frage stellt: »Was hätte ich getan?« »Green Border« verhandelt unsere Gegenwart, er fragt nicht weich-wattiert im »wäre/hätte-Modus«, sondern in kantiger Klarheit: Was tust Du? Jetzt? Heute? Dafür ist der Film, ist seine Regisseurin zu loben. Und der Preis der Kirchlichen Filmfestivals ist eine mehr als verdiente, schöne Form, dieses Lob auszudrücken.

Herzlichen Glückwunsch Agnieszka Holland und Anna Alboth und Danke für »Green Border« und Ihren Einsatz für Menschlichkeit. Dziękuję bardzo! – Serdeczne gratulacje!

Wir zeigen »Green Border« im Rahmen der Ökumenischen Filmreihe »Kirchen und Kino. Der Filmtipp« am Freitag, 11. April 2025, 19:00 Uhr in der Katholischen Akademie Schwerte. Weitere Termine und Spielorte ab September auf www.kirchen-und-kino.de



Flüchtlinge im Niemandsland zwischen Polen und Belarus



Vater und Tochter werden im Grenzgebiet verhaftet.



Die Mutter einer syrischen Flüchtlingsfamilie versucht den Durst der Tochter zu stillen.

»TransFormations- Landschaften«

Vorblick auf die Jahrestagung (mit Ausstellung) der Forschungsgruppe TRANSARA am 05.–06. Juli 2024

Text: Stefanie Lieb

Nach drei Jahren interdisziplinären Forschens zum Thema »Sakralraumtransformation in Deutschland« zieht die DFG-Forschungsgruppe TRANSARA eine Zwischenbilanz und präsentiert in ihrer Jahrestagung 2024 mit Begleitausstellung unter dem Titel »TransFormationsLandschaften« erste Ergebnisse: Anhand ausgewählter Fallbeispiele aus den Untersuchungsräumen Aachen und Leipzig werden unterschiedliche Typologien und Praktiken von Sakralraumtransformationen in Ost- und Westdeutschland vorgestellt und die entsprechenden Prozesse der Aushandlung, Neubewertung und Umnutzung analysiert. Dies passiert zum einen aus baukultureller Perspektive, die die historische Bedeutung und Materialwirksamkeit der Kirchenbauten im Fokus sieht, und zum anderen aus theologischer Sicht, die nach neu entstehenden Gemeinderäumen des Sakralen bzw. nach hybriden Formen fragt, die als sakrale Gemeinde- und profane Gesellschaftsräume genutzt werden können. Last but not least wird die ökonomische Einschätzung der Immobilienwirtschaft von Kirchenneunutzungen mit eingeblendet. Diese drei Akteursebenen der Baukultur, Theologie und Immobilienökonomie enthalten in ihrer Notwendigkeit des Zusammenarbeitens beim

Thema Sakralraumtransformation viele mögliche Situationen des Missverstehens oder der Behinderung von Handlungsperspektiven. Die Forschungsgruppe TRANSARA hat diese Problematik der »interdisziplinären Verständigung« im Projekt selbst thematisiert und wird sie in den Round-Table-Formaten auf der Tagung mit einspielen.

Die Ausstellung »TransFormationsLandschaften« veranschaulicht begleitend in Form von Bannern, kleinen Videosimulationen sowie einem partizipativen Teil mit Postkarten die Transformationsprozesse von Kirchengebäuden in Ost- und Westdeutschland in Bezug auf die Orte, Architekturen und beteiligten bzw. betroffenen Menschen. Wie die Transformationen selbst, soll diese Schau als Wanderausstellung auch weiter in Bewegung sein – und freut sich über weitere Stationen!

Das detaillierte Programm zur Tagung und die Anmelde-möglichkeiten finden Sie hier:

<https://www.akademie-schwerte.de/veranstaltungen/transformationslandschaften>



Mönchengladbach Kletterkirche (ehem. St. Peter)

Sommerkunstakademie 2024

Kreativ werden mit Kunstprofis!

Text: Stefanie Lieb



Der Sommer ist die Zeit zum Runterkommen, Tapetenwechsel und zur Wiederentdeckung der eigenen Kreativität! In der Katholischen Akademie Schwerte bietet sich auch in diesem Jahr mit der Sommerkunstakademie vom 02. bis 04. August 2024 und einem Angebot unterschiedlicher Kunstworkshops Gelegenheit dazu. Drei Tage lang kann man im Tagungshaus der Akademie und in traumhafter grüner Umgebung mit professionellen Künstler*innen leben, arbeiten und die kreativ-spirituelle Atmosphäre des Ortes genießen.

Die Kunstworkshops finden in den drei Bereichen Druckgrafik, Acrylmalerei und Bildhauerei statt. Für jeden Bereich stehen professionelle Künstler*innen zur Verfügung, die in die Grundlagen der Kunstgattung einführen und den jeweiligen Prozess der Workshop-Teilnehmer*innen begleiten. Für die Teilnehmenden ist es möglich, sich

drei Tage lang auf eine Kunstgattung und einen Workshop zu konzentrieren, es ist aber genauso gut möglich, während der drei Tage die drei unterschiedlichen Workshops zu durchlaufen. Als Abschluss ist am Sonntagnachmittag eine Vernissage-Party mit Ausstellung der Werke aller Teilnehmer*innen vorgesehen, die dann für zwei Wochen in der Akademie gezeigt werden kann.

Druckgrafik: »Porträt«; Birgit Feike, Künstlerin aus Dortmund

Acrylmalerei: »Gegensätze«; Anke Lieb-Kadje, Künstlerin aus Düsseldorf

Skulptur: Gipsreliefs; Julius Reinders, Künstler aus Emmerich

Teilnahmebedingungen: Mindestalter: 18 Jahre, Offenheit für Kunstexperimente, keine Vorkenntnisse notwendig

Teilnahmebeitrag: EZ 198 / DZ 179 € (Vollpension, Materialien, Werkzeugnutzung); ohne ÜN: 100 €

Anmeldung online über den Programmabsteiner unserer Homepage (www.akademie-schwerte.de/programm) oder bei Manuela Siepmann über siepmann@akademie-schwerte.de

Stipendium 2025

Ausschreibung des Kunstförderpreises der Katholischen Akademie Schwerte

Text: Stefanie Lieb

ARTIST IN RESIDENCE

alles was uns heilig ist

Für 2025 hat Papst Franziskus ein »Heiliges Jahr« ausgerufen, im Bewusstsein der aktuellen Kriege und Katastrophen, denen viele Menschen auf der Erde ausgeliefert sind. Eines der Leitworte dieses Jahres wird »Hoffnung« sein: Hoffnung auf ein friedliches Miteinander und Hoffnung auf die Einsicht der Umkehr hin zu einem schöpferischen und solidarischen Leben.

Diese Hoffnung und Sehnsucht nach dem »Mehr« trägt eigentlich jeder Mensch in sich – und dennoch gibt es ganz unterschiedliche Visionen und Bilder von dem, »was uns heilig ist«. Es kann die Familie oder der Freundeskreis sein, oder ein bestimmter Mensch, den man besonders verehrt. Heilig können aber auch bestimmte Orte sein, Erinnerungen oder Gegenstände.

Begibt man sich auf die Suche nach »heiligen« Menschen heute, dann wären es vielleicht der jüngst vom russischen Regime ermordete Menschenrechtler Alexei Nawalny oder die Kapitänin Carola Rackete, die 2019 gegen den Widerstand italienischer Behörden 53 Flüchtlinge im Mittelmeer aus Seenot rettete. Aber es

können natürlich auch die vielen unbekannteren Lebensretter*innen sein, die sich tagtäglich selbst aufopfernd und häufig ehrenamtlich für andere einsetzen.

Das Heilige Jahr ist auch immer mit der Idee des Pilgers verbunden: mit dem Wagnis, sich auf den Weg zu machen, zu Gott und zu sich selbst, um zu reflektieren, abzuschalten, die Richtung zu ändern, sich zu verausgaben, klarer zu sehen und neue bzw. alte Wahrheiten zu finden.

Das Ausschreibungsthema »alles was uns heilig ist« ist bewusst offen gehalten und umfasst das oben angedeutete facettenreiche Spektrum. Die einzureichenden Projektideen sollten sich mit diesem Thema künstlerisch auseinandersetzen und einen Vorentwurf mit kurzem Begleittext beisteuern.

Bewerbungsfrist: 31. Januar 2025

Weitere Informationen:

Prof. Dr. Stefanie Lieb
Katholische Akademie Schwerte
Bergerhofweg 24
58239 Schwerte

lieb@akademie-schwerte.de
www.akademie-schwerte.de

www.facebook.com/artistinresidencekas

Abschiede und Aufbrüche. Das Alter im Film

Neuer Band der Reihe »Religion, Film und Medien« erschienen

Im Zuge des demographischen Wandels rückt das sog. Dritte Lebensalter immer mehr in den Fokus der öffentlichen Diskurse. Auch im Kino florieren Filme mit Protagonist*innen in der Lebensphase nach dem Ende des Berufslebens. Diese bewegen sich in den vielfältigsten Genres und zwischen ihnen, von der burlesken »Seniorenkomödie« bis zur düsteren Tragödie. Gleich ob humorvoll oder tragisch formatiert – immer werden dabei existentielle Themen und Fragen aufgeworfen und narrativ verhandelt: Lebensbilanzierung, Sinnfragen, Bearbeitung lange schwelender Konflikte, Spannungen zwischen den Generationen u.v.a. Oftmals wird diese Lebensphase aber auch inszeniert als eine Zeit erwachender Widerständigkeit gegen repressive Strukturen und gegen die Monotonie eines allzu gleichmäßig dahinfließenden Alltags, gegen ein bloßes geduldiges Warten auf den Tod. Immer wieder brechen alte Menschen aus ihnen zugewiesenen Rollen und Strukturen aus, machen sich auf eine neue, vielleicht die größte Reise Ihres Lebens oder entdecken wieder Liebe und Sexualität, oder sie bringen Spannung in ihr Leben, indem sie »ein Ding drehen«.

Der neue Band der Reihe dokumentiert die Beiträge der gleichnamigen Tagung der Internationalen Forschungsgruppe »Film und Theologie«, die vom 15. bis 18. Juni 2022 in der Katholischen Akademie Schwerte stattfand. Die Tagung stellte

bedeutsame Facetten des Themenspektrums mit vollständigen Visionierungen oder in Ausschnitten vor und erschloss sie in Filmeinführungen, Kleingruppen- und Plenumsdiskussionen, Vorträgen und einem Regisseurgespräch mit Michael Haneke.



Ausstellungen und Konzerte

Ausstellungen

05. Juli – 05. Oktober 2024
TRANSFORMATIONSLANDSCHAFTEN
Neue Kirchennutzungen in Deutschland
DFG-Forschungsgruppe **TRANSARA**

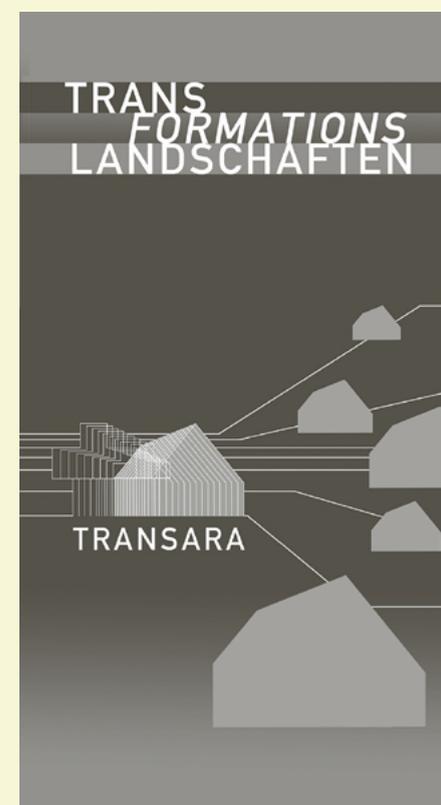
05. August – 08. September 2024
Sommerkunstakademie 2024
Arbeiten aus dem Kunstworkshop

Konzerte

Schwerter Sommerkonzerte
in Zusammenarbeit mit der
Konzertgesellschaft Schwerte e. V.

07. Juli 2024, Sonntag, 17 Uhr
»Im Grünen«
Chamberjazz goes Open Air
Georg Dybowski (Stahlsaitengitarre),
Matthias Keidel (Saxophon),
Gregorio Mangano (Trompete),
Many Miketta (Bass)

Großer Saal der
Katholischen Akademie Schwerte
Eintritt: 20€ (vvk 18€);
Schüler*innen, Studierende: 5€



Veranstaltungen Juli – Dezember 2024

Juli

05.07.2024 – 06.07.2024

TransFormationsLandschaften

Typologien und Praktiken der Sakralraumtransformation in Ost- und Westdeutschland
KUNST UND KULTUR

07.07.2024

Sommerkonzert »Im Grünen«

Chamber Jazz goes Open Air
KUNST UND KULTUR

08.– 14.07.2024

Campus-Akademie 2024

KIRCHE UND GESELLSCHAFT

August

02.08.2024 – 04.08.2024

Sommerkunstakademie 2024

Kunstworkshop mit Profis
KUNST UND KULTUR

September

05.09.2024 – 06.09.2024

Der Geist des Vaticanum II in transatlantischer Perspektive

Historische Entwicklungen, transnationaler Wissenstransfer und religionspädagogische Vertiefungen im Hinblick auf Deutschland, Spanien und Lateinamerika
GESCHICHTE UND POLITIK

06.09.2024 – 07.09.2024

»... ein Kamel durchs Nadelöhr ...«

Frühe Christen in der spätantiken Welt
Kulturhistorisches Seminar
GESCHICHTE UND POLITIK

12.09.2024 – 14.09.2024

Chancen religiösen Lernens mit aktueller Kinder- und Jugendliteratur

Die Empfehlungsliste der Jury für den Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreis 2024
THEOLOGIE UND PHILOSOPHIE

19.09.2024 – 22.09.2024

FORTBILDUNGSSCHULPASTORAL (3)

Beratung im Schulkontext, Gespräche zwischen Tür und Angel

THEOLOGIE UND PHILOSOPHIE

20.09.2024

KIRCHEN UND KINO. DER FILMTIPP

Perfect Days

KUNST UND KULTUR

21.09.2024 – 27.09.2024

Cornwall

Studienreise

GESCHICHTE UND POLITIK

27.09.2024 – 29.09.2024

Person und Technik in der Medizin

Unterwegs zu einer Kultur des Sorgens
KIRCHE UND GESELLSCHAFT

Oktober

05.10.2024 – 06.10.2024

IMMANUEL KANT (1724–1804) – EINFÜHRUNG IN SEINE KRITISCHE PHILOSOPHIE

»Kritik der praktischen Vernunft«

Kants ethische Prinzipien
THEOLOGIE UND PHILOSOPHIE

10.10.2024 – 11.10.2024

Neutestamentliche Erzählungen entschlüsseln

Einblicke in die literaturwissenschaftliche Exegese

THEOLOGIE UND PHILOSOPHIE

11.10.2024 – 13.10.2024

Demokratie und Menschenrechte verteidigen – aus christlichem Geist

Tagung aus Anlass des 40jährigen Bestehens von ACAT Deutschland
GESCHICHTE UND POLITIK

14.10.2024 – 18.10.2024

Schriftkunst + Kalligrafie – Von der Schrift zum Schriftbild

KUNST UND KULTUR

19.10.2024 – 20.10.2024

Kirchenbau der Moderne (4): Nachkriegskirchen im Erzbistum Paderborn

KUNST UND KULTUR

21.10.2024 – 25.10.2024

Modern Fraktur

KUNST UND KULTUR

24.10.2024 – 25.10.2024

CURRICULUM MANAGEMENT 2024/25

Modul I

KIRCHE UND GESELLSCHAFT

25.10.2024 – 26.10.2024

Der Weg nach Europa von der Antike bis zum Mittelalter (1)

GESCHICHTE UND POLITIK

25.10.2024

»Vom Ende eines Zeitalters«

Ein Filmabend mit Regisseur Christoph Hübner
KUNST UND KULTUR

November

06.11.2024 – 09.11.2024

Buchmalerei und Vergoldung

KUNST UND KULTUR

08.11.2024 – 09.11.2024

Ist der Tod das Ende?

Offenes universitäres Blockseminar
THEOLOGIE UND PHILOSOPHIE

08.11.2024

KIRCHEN UND KINO. DER FILMTIPP

20.000 Arten von Bienen

KUNST UND KULTUR

14.11.2024 – 15.11.2024

Ethische Beratung im Krankenhaus

Basisseminar für Mitarbeiter*innen katholischer Krankenhäuser im Erzbistum Paderborn
THEOLOGIE UND PHILOSOPHIE

15.11.2024 – 16.11.2024

Kaiser, Klöster und Kulturtransfer – Antike Spuren im karolingischen Reich

Seminar mit Tagesexkursion zur Sonderausstellung »Corvey und das Erbe der Antike« im Diözesanmuseum Paderborn

GESCHICHTE UND POLITIK

21.11.2024 – 22.11.2024

CURRICULUM MANAGEMENT 2024/25

Modul II

KIRCHE UND GESELLSCHAFT

22.11.2024 – 24.11.2024

Schwerter Arbeitskreis

Katholizismusforschung

38. Jahrestagung

GESCHICHTE UND POLITIK

28.11.2024 – 29.11.2024

Schöne neue Welt?!

Vom Leben mit KI

THEOLOGIE UND PHILOSOPHIE

29.11.2024 – 01.12.2024

Sachsen im Advent

Studienfahrt

GESCHICHTE UND POLITIK

29.11.2024 – 30.11.2024

Kultur- und Zeitgeschichte in

Literatur und Film

GESCHICHTE UND POLITIK

Dezember

06.12.2024 – 07.12.2024

»Muskatnuss, Vanilleschote und Mandelkern« – Kulinarisch-Exotisches von den Gewürzinseln und anderen fernen Ländern

Kulturhistorisches Seminar

GESCHICHTE UND POLITIK

07.12.2024 – 08.12.2024 12:30 UHR

IMMANUEL KANT (1724–1804) – EINFÜHRUNG IN SEINE KRITISCHE PHILOSOPHIE

»Kritik der Urteilskraft« (1)

Die ästhetische Urteilskraft
THEOLOGIE UND PHILOSOPHIE

12.12.2024 – 13.12.2024

CURRICULUM MANAGEMENT 2024/25

Modul III

KIRCHE UND GESELLSCHAFT

13.12.2024 – 14.12.2024

Gedenkorte moderner Heiliger (1)

Offenes Uni-Blockseminar
KUNST UND KULTUR

13.12.2024 – 15.12.2024

20. Kolloquium der Internationalen Forschungsgruppe für Laienspiritualität

THEOLOGIE UND PHILOSOPHIE

20.12.2024

KIRCHEN UND KINO. DER FILMTIPP

Mein fabelhaftes Verbrechen

KUNST UND KULTUR

28.12.2024 – 31.12.2024

»mutig – stark – beherzt«

FilmEinkehrtage zwischen den Jahren (20)

KUNST UND KULTUR

Herausgeber

Katholische Akademie Schwerte,
Akademie des Erzbistums Paderborn,
Prälat Dr. Peter Klasvogt

Redaktion

Dr. Ulrich Dickmann

Redaktionsanschrift

Katholische Akademie Schwerte
Redaktion Zwischenraum,
Bergerhofweg 24, 58239 Schwerte

Konzept/ Gestaltung/ Bildredaktion

labor b, Dortmund

Die Autor*innen dieser Ausgabe

Michael Bodin

Redakteur Team Presse Dortmund des
Erzbistums Paderborn

Susanne Hanika

DFG-Forschungsgruppe TRANSARA,
Universität zu Köln

Uta Henze

Landesvorsitzende des Fachverbandes Philosophie e. V., NRW

Prälat Dr. Peter Klasvogt

Akademiedirektor
Kirche und Gesellschaft

Dr. Markus Leniger

Studienleiter
Geschichte und Politik

Prof. Dr. Stefanie Lieb

Studienleiterin
Kunst und Kultur

Martina Schmitz

DFG-Forschungsgruppe TRANSARA,
Universität zu Köln

Thomas Throenle

Diplom-Theologe, Tätigkeit in der Erwachsenenbildung
des Erzbistums Paderborn, seit 2006 Pressereferent in der
Kommunikationsabteilung des Erzbistums Paderborn

Bildnachweis

S. 4–8 Michael Bodin/ Erzbistum Paderborn
S. 9–12 Thomas Throenle/ Erzbistum Paderborn
S. 19 Ansgar Hoffmann, Susanne Hanika,
Niklas Gliessmann
S. 21–24, 26 Kirchliches Filmfestival/ Michaela Kiepe
S. 25 Filmfotos: Piffli Medien
S. 29 DFG-Forschungsgruppe TRANSARA –
Stefanie Lieb



bilden⁺tagen
im Erzbistum Paderborn
www.bildenundtagen.de



